

Verliebt in 100 eingewanderte Wörter



KATHARINA & DAWN  
MAHREHOLTZ & PARISI

# *Horizont und Hängematte*

**DUDEN**

# Bankrott

14

Bankrott, der; Bank | rott, Substantiv

▷ Zahlungsunfähigkeit; Einstellung aller Zahlungen  
(eines Schuldners gegenüber seinen Gläubigern)

Herkunft Italien

Ankunft 15. Jahrhundert

**Reiseweg** Als sich im Italien der Renaissance das moderne Bankensystem entwickelte, waren die Sitten noch rau: Geldwechslern, die ihren Vertrag nicht erfüllen konnten, wurde – zack! – der Tisch zerschlagen. Auf Italienisch: *banco* = »Tisch«, *rotto* = »zerbrochen«.

Schöne Geschichte, aber in dieser Heftigkeit wahrscheinlich nicht wahr. Der *banco rotto* war vermutlich damals schon eher bildlich gemeint.

**Verwandt** Auch das *Bankett* kommt aus Italien: *banchetto* ist die Verkleinerungsform von *banco*, heißt also »Tischchen«. Was etwas paradox scheint, da man mit Banketten ja eher sehr große, volle Tische verbindet. Tatsächlich waren wohl eigentlich die Serviertischchen gemeint, die bei großen Festessen neben der Tafel stehen.

**Zitat** *Guter Bankettierer, guter Bankrottierer.*  
– Deutsches Sprichwort

**Interessant** Viele Begriffe im Bankwesen stammen aus dem Italienischen: *Bilanz*, *Kapital*, ► *Girokonto*, *Kasse*, *Kredit*, *Skonto*, *brutto* und *netto* zum Beispiel. Wie's kommt? Die Haupt-handelsplätze im späten Mittelalter waren Venedig, Genua und Florenz. Von dort kamen die Waren – und die Wörter zum Handeln reisten mit.

**Synonyme** Konkurs, Pleite, Insolvenz

- Reimt sich auf: flott, Schrott, Komplott, Boykott, Fagott

# Belletristik

19

Belletristik, die; Bel|le|tris|tik, Substantiv

▷ unterhaltende, schöngeistige Literatur

Herkunft Frankreich

Ankunft 20. Jahrhundert

**Reiseweg** Bis ins 17. Jahrhundert gab es nur zwei Sorten Bücher: wissenschaftliche Schriften (die, weil es so schön gebildet klang, wie im Französischen *lettres* genannt wurden) und Bücher für das einfache Volk. Diese Volksbücher waren schlicht gestaltet, billig gedruckt und erzählten vor allem Märchen und Sagen.

Erst allmählich entstand auch bei gebildeten Leuten das Bedürfnis nach Geschichten. Das sollten aber keine groben Possen sein, sondern bitte fein erzählte fiktionale Stoffe! Die entsprechenden Bücher waren in schicker Schrift gedruckt, enthielten aufwendige Illustrationen und kosteten deutlich mehr als die Volksbücher. Dieses neue Marktsegment der Buchbranche nannte man dann höchst elegant *belles lettres* oder auch »schöne Literatur«. Ein erster Erfolg dieser Gattung war übrigens »Robinson Crusoe« (1719).

Erst im 20. Jahrhundert setzte sich in Deutschland der eher funktionale Begriff *Belletristik* durch.

**Anderswo** In England nannte man diese Art der Literatur zunächst *polite literature*, also »höfliche Literatur«, später dann auch *belles lettres*. Den Begriff *Belletristik* kennt man allerdings weder in Frankreich noch in England. Dort unterteilt man schlicht in *fiction* und *non-fiction*.

**Synonyme** schöne Literatur, Unterhaltungsliteratur, schöngeistige Literatur

- Reimt sich auf: alle -istiken



## Eingewandertes Essen

### ► Joghurt

Das Wort stammt aus dem Türkischen: *yogurt* bedeutet »ge-gorene Milch«. Seit dem 20. Jahrhundert ist es auch in Deutschland gebräuchlich – und man darf tatsächlich *der* oder *das Joghurt* sagen (und wenn man aus Österreich kommt, sogar *die*).

### ► Spaghetti

Kommen natürlich aus Italien! Aber wer hätte gedacht, dass das Ursprungswort *spaghetto* (der Singular!) »Schnürchen« heißt und die Verkleinerungsform von *spago*, also »Schnur« ist?

### ► Knäckebröt

Kommt natürlich aus Schweden! Dort heißt es *knäckebröd* – ein Wort, das die Schweden lautmalerisch gebildet haben: nach dem knackenden Geräusch, das das Brot beim Reinbeißen macht. Denn *knäcka* = »knacken«, *bröd* = »Brot«. Logo!

### ► Mais

Das Wort brachte Kolumbus mit nach Europa – zusammen mit der Pflanze. Die hieß bei den Taino auf Haiti *mahís*. Kolumbus machte das spanische Wort *maíz* daraus. Bei den Franzosen wurde das gelbe Korn zu *maïs* und im Deutschen, nach einigen Wirrungen (*Maytz*, *Maiz*, *Mays*), schließlich zu *Mais*.

### ► Zucker

Wow, was für ein laaanger Einreiseweg! Das Sanskrit-Wort *śarkarā* / शर्करा stand ursprünglich für »Kies« oder »Geröll«, bezeichnete aber auch grob gemahlene Zucker aus der Zuckerrohrpflanze. Die Araber machten *sukkar* / سكر daraus und brachten das Wort nach Griechenland, wo man die süßen Körnchen *sákcharon* / σάκχαρον nannte. So gelangte es schließlich in die romanischen Sprachen. Die Deutschen entlehnten ihren *Zucker* im 13. Jahrhundert vermutlich von dem italienischen Wort *zucchero*.

### ► Tee

Wer hat's erfunden? Natürlich die Chinesen! Im ganzen Land wird Tee mit dem Schriftzeichen 茶 geschrieben, was jedoch in den verschiedenen Sprachen und Dialekten Chinas unterschiedlich ausgesprochen wird. Im Peking-Dialekt, der später zum Standardchinesisch (Mandarin) avancierte, heißt es beispielsweise *chá*, was von den Indern, Russen und Arabern übernommen wurde. Im südchinesischen Amoy-Dialekt dagegen spricht man es *té* aus – und da die Niederländer von Amoy aus (das man in China eher unter dem Namen Xiamen kennt) den Tee exportierten, brachten sie die Blätter als *thee* mit nach Europa.

### ► Schokolade

Das aztekische Wort *xocolatl* bezeichnet einen Trunk, den man aus Kakaobohnen und Wasser zubereitet (*xocolia* = »bitter machen« und *atl* = »Wasser«). Das Getränk brachten die spanischen Eroberer Anfang des 16. Jahrhunderts als *chocolate* mit nach Hause, wo aber alle die Nase rümpften: viiiel zu bitter! Erst durch reichliche Zugabe von Honig und Rohrzucker wurde es genießbar. Lange Zeit gab es Schokolade nur als Getränk; erst im 19. Jahrhundert wurden Schokoladentafeln verkauft.

# Berserker

14

Berserker, der; Ber | ser | ker, Substantiv

- ▷ wilder Krieger der altnordischen Sage
- ▷ kampflustiger, sich wild gebärdender Mann

Herkunft Skandinavien  
Ankunft 18. Jahrhundert

Reiseweg *Es brüllten die Berserker,  
der Kampf war im Gang,  
es heulten die Wolfspelze  
und schüttelten die Waffen.*

In diesem uralten Gedicht über die Schlacht am Hafrsfjord in Norwegen (872 n. Chr.) war zum ersten Mal von *berserkir* die Rede. Das Wort kommt aus dem Altnordischen und ist zusammengesetzt aus *ber* = »Bär« und *serker* = »Hemd«. Man nimmt an, dass es sich bei den Berserkern um Krieger in Tierfellen handelte. Sie kämpften wie besessen, fühlten keinen Schmerz mehr und brüllten dabei offenbar extrem laut.

Warum es so lange dauerte, bis das Wort in unserer Alltagssprache ankam, weiß man nicht. Heute ist die Redewendung »wüten wie ein Berserker« aber den meisten geläufig – und das lange nachdem die Wikingerkrieger die Wälder des Nordens unsicher gemacht haben.

Synonyme Rasender, Tobender, Wüterich, Biest, Untier

- Reimt sich auf: Kerker, Handwerker, Blitzmerker



# Bikini

11

Bikini, der; Bi|ki|ni, Substantiv

▷ knapper, aus Ober- und Unterteil bestehender  
Damenbadeanzug

Herkunft Mikronesien

Ankunft Anfang der 1950er-Jahre

**Reiseweg** 190 Quadratcentimeter Stoff, sonst nichts – viel zu gewagt! Kein Mannequin traute sich damit auf den Laufsteg. Also engagierte der französische Ingenieur und Modemacher Louis Réard (1897–1984) eine Stripteasetänzerin, die seinen aufsehenerregenden Entwurf präsentierte. Am 5. Juli 1946 stellte Réard der Welt den Bikini vor, vier Tage nachdem die Amerikaner auf dem Bikini-Atoll die erste Atombombe gezündet hatten. Ganz schön geschmacklos, mag man denken, aber irgendwie auch genial. Der Name erzeugte verschiedene Assoziationen: Fortschritt (so sah man Atomtests damals), Sensation und Exotik. Réard ließ den Namen patentieren, aber er wurde trotzdem schnell kopiert. 1961 wurde *Bikini* zum ersten Mal in den Duden aufgenommen.

In der Sprache der Einwohner des Bikini-Atolls bedeutet der Name übrigens »Land der vielen Kokosnüsse«.

**Zitat** *Eine gute Rede ist wie ein Bikini –  
knapp genug, um spannend zu sein,  
aber alle wesentlichen Stellen abdeckend.*

– John F. Kennedy (1917–1963), 35. Präsident der USA

**Verwandt** Später dachten viele, das *bi* (die lateinische Vorsilbe für »zwei«) stehe für die Zweiteilung des Kleidungsstücks. Tatsächlich hat sich für einteilige Badeanzüge, die sehr viel Haut zeigen, der Name *Monokini* durchgesetzt – sprachlich eigentlich sinnlos. Genauso wie *Burkini* – ein Kunstwort aus *Burka* und *Bikini*. Dabei könnte nichts weiter von Réards revolutionärem Entwurf entfernt sein als ein *Burkini*.

**Interessant** 1960 gab es einen Verkaufsboom für den Bikini, ausgelöst von dem Song »Itsy Bitsy Teenie Weenie Yellow Polka Dot Bikini«. Auch in der deutschen Version, gesungen von Caterina Valente, war er ein Nummer-eins-Hit. Was mag wohl *itsy bitsy* heißen, haben sich die Leute damals gefragt. *Teenie* kannte man immerhin als Kurzform für *Teenager*. Tatsächlich hat es damit gar nichts zu tun, sondern ist – genau wie *itsy bitsy* – ein Reduplikationsreim, also einfach eine ähnlich klingende Wiederholung eines Wortes. Im Englischen sagt man *bit* = »bisschen«; *itsy bitsy* bedeutet so viel wie »klitzeklein« – genau wie *teeny-weeny* (auf Englisch: *weeny* = »winzig«).

**Synonyme** gibt es nicht.

- Reimt sich auf: Zucchini, Martini, Lamborghini



# blümerant

19

blümerant; blü | me | rant, Adjektiv

▷ flau, unwohl, übel



Herkunft Frankreich

Ankunft 17. Jahrhundert

Reiseweg Zusammen mit vielen anderen Wörtern (siehe nächste Seite) kam auch eine Farbe mit der Bezeichnung *bleu mourant* nach Deutschland. »Sterbendes Blau« – kann es einen poetischeren Ausdruck für »blassblau« geben? Die Deutschen hatten allerdings keinen Sinn für den schönen französischen Klang und sagten schlicht *blümerant*.

Im 19. Jahrhundert fiel offenbar auf, dass das Wort sehr treffend die (fehlende) Gesichtsfarbe eines Ohnmächtigen beschrieb – und bald war es *der* Ausdruck, um eine nahende Ohnmacht anzukündigen, nun etwas eleganter mit ü. »Mir wird ganz blümerant«, sagte die Dame dann – und alle Umstehenden riefen hektisch nach dem Riechsalz.

Als die Korsetts ausgerottet waren und die Frauen nicht mehr so oft nach Luft schnappen mussten, behielt man den Ausdruck, um eine Situation zu beschreiben, die man irgendwie nicht mehr unter Kontrolle hat.

**Interessant** On parlait français! Im 18. Jahrhundert sprach die deutsche Oberschicht fließend Französisch. Das war die Sprache der Diplomatie und klang außerdem superchic. Doch dann kamen die Revolution und Napoleon – und Französisch war nicht mehr so en vogue. Einzelne Ausdrücke aber hatten schon Wurzeln in der deutschen Sprache geschlagen: *Annonce*, *Paravent*, *Satin* – um en passant nur einige zu nennen. Die meisten wurden (und werden) allerdings so deutsch ausgesprochen, dass sie in ihrer Heimat wohl kaum noch als französisch identifiziert werden können: Annongse, Paravang, Sateng – ganz ong passong.

**Synonyme** flau, schwach, schwindelig, unübersichtlich, durcheinander

- Reimt sich auf: brisant, pikant, Trabant, eklatant



# Bon bOn

12

Bonbon, der oder das; Bon | bon, Substantiv

▷ zum Lutschen bestimmte Süßigkeit

Herkunft Frankreich

Ankunft 18. Jahrhundert

**Reiseweg** Die schlichte Version: Das Wort ist aus der französischen Kindersprache entstanden. Man gibt dem Kind etwas Gutes und sagt: »C'est bon!« Das Kind wiederholt: »Bon, bon.«

Die charmante Version: Als Zucker noch eine Kostbarkeit war, verteilte Heinrich IV. von Frankreich (1553–1610) die Süßigkeit zu seiner Hochzeit. Alle Kinder waren hingerissen und begnügten sich nicht mit dem Ausruf »Bon!«, sondern skandierten »Bon! Bon!«.

**Verwandt** Das doppelte französische *bon* wurde von deutschen Dialekten ziemlich malträtiert: *Bollo* oder *Bolchen* (Hannover/Braunschweig/Magdeburg), *Bonscher* oder *Bonschen* (Norddeutschland), *Bombs* (Nordrhein-Westfalen), *Bomsche* oder *Bombo* (Hessen) – die Franzosen würden wahrscheinlich la crise kriegen, wenn sie wüssten, was man in deutschen Regionen aus ihrer Süßigkeit macht.

**Synonyme** Drops

- Reimt sich auf: Pardon, Karton, Balkon, Ballon, Salon, Beton

# BoutiQue

20

Boutique, die; Bou | tique, Substantiv

▷ kleiner Laden, besonders kleines Modegeschäft,  
in dem modische Artikel, Kleidungsstücke o. Ä.  
angeboten werden

Herkunft Frankreich

Ankunft 15./20. Jahrhundert

Reiseweg Was hat der schicke Hosenanzug mit Tabletten zu tun? Manchmal reist die Sprache auf verschlungenen Wegen. So kam zuerst die *Butike* nach Deutschland – als Abwandlung des französischen Wortes *boutique*. Damit war aber im 15. Jahrhundert noch kein Modegeschäft für die Dame mit Stil gemeint, sondern eher ein »Kramladen« oder auch eine »kleine Kneipe«.

Das französische *boutique* stammt ursprünglich von dem provenzalischen Begriff *botica*, der wiederum seinen Ursprung im Altgriechischen hat: *apothēkē* / ἀποθήκη = »Abstellraum, Lagerhalle«. In dieser *apothēkē* (oder auch lateinisch *apotheca*) wurde alles Mögliche aufbewahrt: Bücher, Wein, Kräuter, Vorräte. Aber: keine Kleider! Erst im 20. Jahrhundert, als die *Boutique* in Frankreich zum exklusiven Modeladen geworden war, wurde das Wort sozusagen zum zweiten Mal importiert – dann zusammen mit der aktuellen Bedeutung.

Achtung! In Berlin kennt man das Wort *Budike* – und meint damit einen  
► Kiosk oder eine Kneipe. Da haben sich die Berliner einen Spaß gemacht und *boutique* mit *Bude* zusammengewürfelt. Letzteres stammt aus dem Mittelhochdeutschen: Eine *buode* war (naheliegenderweise) eine einfache »Hütte«.

Interessant Luxusreisende steigen gern in *Boutique-Hotels* ab. Das sind besonders feine kleine Hotels mit individueller Note.

Synonyme (Mode-)Geschäft, Laden

- Reimt sich auf: antik, Musik, Aufstieg, Wahlsieg, Weltkrieg

# Bredouille

13

Bredouille, die; Bre|douil|le, Substantiv

▷ Verlegenheit, Bedrängnis

Herkunft Frankreich

Ankunft 19. Jahrhundert

**Reiseweg** Dieses Wort beschäftigt die Sprachforscher in Frankreich schon seit Jahrhunderten – mit verschiedenen Ergebnissen. Wo auch immer die urfranzösischen Wurzeln der *Bredouille* liegen (einige vermuten sie ja in *berdouille* = »Dreck«) – irgendwann im Mittelalter tauchte sie im Vokabular des Brettspiels »Tricktrack« auf. Dieser Vorläufer von Backgammon war zwischen dem 12. und 19. Jahrhundert sehr beliebt. *Bredouille* heißt dabei für den Tricktrack-Spieler eigentlich etwas Gutes, nämlich eine Spielsituation, in der er zwölf Punkte gewinnt. Die negative Bedeutung ergibt sich erst aus Sicht des unglücklichen Gegners, der durch die *Bredouille* verliert.

**Interessant** In Deutschland hieß das Tricktrack-Spiel auch »Wurfzabel« – was extrem merkwürdig klingt. Dabei ist *zabel* einfach ein ganz altes Wort für »(Spiel-)Brett«, abgeleitet vom lateinischen *tabula* (von dem übrigens auch das Wort *Tafel* stammt).

Und hier eine weitere Sprachpointe: Ein anderer deutscher Name für Tricktrack war »Puff«. Wunderschön lautmalerisch beschreibt er das Geräusch eines Würfelbechers, der auf den Tisch aufgesetzt wird. Und ja, *Puff* ist auch ein etwas gewöhnliches Wort für »Bordell«. Und ja, das hat tatsächlich etwas mit dem sehr alten Brettspiel zu tun. »Ich gehe mal zum Puffspielen« klang damals herrlich unverfänglich. Klappert heutzutage leider nicht mehr.

**Synonyme** Dilemma, Sackgasse, Zwangslage, Klemme, ► Schlamassel, Patsche

- Reimt sich auf: Patrouille

# Büro

12

Büro, das; Bü | ro, Substantiv

- ▷ Arbeitsraum, in dem schriftliche oder verwaltungstechnische Arbeiten erledigt werden
- ▷ Geschäftsstelle



Herkunft Frankreich

Ankunft Ende des 18. Jahrhunderts

Reiseweg Schon im Mittelalter gab es in Frankreich das Wort *bureau*. Gemeint war damit ein grober Wollstoff, später wurde daraus ein mit Stoff bezogener Schreibtisch und bald darauf auch das Zimmer, in dem eben dieser Schreibtisch stand. In dieser Bedeutung kam das Wort nach Deutschland, zunächst immer noch *Bureau* geschrieben. Etwa 1920 einigte man sich hierzulande auf die Schreibweise *Büro*.

Synonyme Arbeitszimmer

- Reimt sich auf: froh, Floh, Popo

# BulletiN

12

Bulletin, das; Bul|le|tin, Substantiv

- ▷ offizielle Verlautbarung einer Regierung über ein bestimmtes Ereignis
- ▷ offizieller Krankenbericht (über eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens)
- ▷ Titel von Sitzungsberichten und wissenschaftlichen Zeitschriften

Herkunft Frankreich

↳ über das Lateinische

Ankunft Ende des 18. Jahrhunderts

**Reiseweg** Schon das sechste Wort in Folge, das aus unserem Nachbarland eingewandert ist! Dort hieß es zunächst (altfranzösisch) *bullete* – vom lateinischen *bullā* (= »Kugel, Blase«), das zu *bulle* wurde und auch »Siegelkapsel« bedeutete. Dieses Wort existierte im Mittelalter schon mal in Deutschland: Eine *Bulle* war eigentlich ein Metallsiegel, später dann auch die Bezeichnung für wichtige Urkunden. Am bekanntesten ist die »Goldene Bulle« von 1356, sozusagen das Grundgesetz des Heiligen Römischen Reiches.

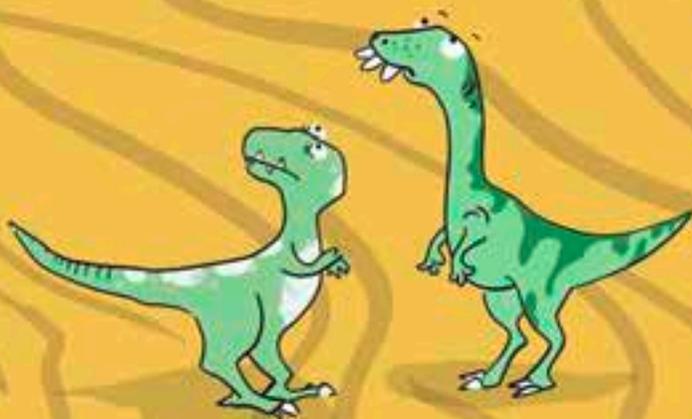
Aber zurück nach Frankreich. Dort etablierte sich im 16. Jahrhundert der Begriff *bulletin* für einen offiziellen Bericht oder eine öffentliche Mitteilung – und in dieser Bedeutung gelangte er nach Deutschland. Hier bezeichnet *Bulletin* eine aktuelle Meldung oder auch Tageszeitung, der Begriff wird aber auch benutzt, wenn man den Krankenbericht einer prominenten Person bekannt gibt.

**Verwandt** Der Zusammenhang zwischen *Bulletin* und *Bulette* ist nur auf den ersten Blick weit hergeholt. Das lateinische *bullā* existiert im heutigen Französisch als *boule* weiter – jeder Frankreichreisende kennt die Boulespieler und ihre Sandbahnen. Das Wort *boulette* ist die Verkleinerungsform von *boule*, heißt also »Kügelchen«. Und schon sind wir beim Fleischklößchen beziehungsweise der Frikadelle.

**Synonyme** Bericht, Meldung, Mitteilung, Rapport, Verlautbarung

- Reimt sich auf: Kretin, Cousin

Wussten Sie, dass der *Bungalow* aus Indien stammt,  
die *Kutsche* aus Ungarn und der *Keks* aus England?  
Hätten Sie gedacht, dass der *Kiosk* mal ein Gartenhaus war,  
im *Foyer* eigentlich ein Feuer brennen müsste und die *Floskel*  
eine kleine Blume ist? »Horizont und Hängematte« erzählt  
die Geschichten von 100 eingewanderten Wörtern,  
deren Wege oft verschlungen waren.  
Ein Reisebericht mit zahlreichen Illustrationen.



ISBN 978-3-411-74259-2  
15 € (D) · 15,50 € (A)



9 783411 742592

[www.duden.de](http://www.duden.de)